

Masaryk Universität
Philosophische Fakultät

Institut für Germanistik, Nordistik, Niederlandistik
Deutsche Sprache und Literatur

Bürgers Lenore im Kontext

Bachelor-Diplomarbeit

Autor: **Lenka Polívková**

Arbeitsleiter: **prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc.**

Brünn, 2012

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

.....
Lenka Polívková

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer, prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc., für seine fachkundige Betreuung, seine Ratschläge, Bemerkungen und für seine Zeit bei der Verfassung meiner Bachelorarbeit bedanken. Ich möchte mich auch bei Stefan Hutterer und meiner Mutti für Hilfe mit der Übersetzung bedanken.

Bürgers Lenore im Kontext

Inhalt

Einführung	7
1. Die Ballade	9
1.1. Was für ein Genre	9
1.2. Ihre Entwicklung	10
2. Gottfried August Bürger	12
2.1. Übersicht über sein Leben	13
2.1.1. Die Kindheit	13
2.1.2. Die Jugend	13
2.1.3. Das Erwachsensein	15
2.2. Seine Werke	16
2.2.1. Münchhausen	18
2.3. Bürgers Balladen	21
3. Die Balladen von Schiller und Goethe	22
3.1. Vergleich mit Friedrich Schiller	22
3.2. Vergleich mit Johann Wolfgang von Goethe	24
4. Ballade Lenore	27
4.1. Die Entstehung	28
4.2. Die Sprache	28
4.3. Der Inhalt	32
4.4. Die Quellen	34
4.5. Anklang bei der Öffentlichkeit	35

4.6. Vergleich zum Blumenstrauß (Brautheind) von Karel Jaromír Erben	37
4. 6. 1. Tschechische Literatur	37
4. 6. 2. Das Brautheind von Erben	37
5. Zusammenfassung	44
6. Nachwort	45
Quellennachweis	46

Einführung

Auf den folgenden Seiten möchte ich das sehr bekannte Werk, Ballade *Lenore* von Gottfried August Bürger, untersuchen und näher darstellen.

Dabei muss ich jedoch das Leben des Autors und seine anderen Werke erwähnen, um besser zu begreifen, wie solche Kunstballade bei einem weltbekannten Schriftsteller entstehen konnte. Dazu passt es auch, von den anderen Werken seiner Zeitgenossen, die nicht ohne Einwirkung auf Bürger blieben, kurz zu schreiben.

Zuerst stelle ich also die Ballade im allgemeinen vor. Ich werde erforschen, in was für ein Genre können wir sie einordnen und wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelte, wie und wo sie erschien. Da sich der Autor besonders mit diesem Genre beschäftigte, möchte ich mich näher diesem Thema widmen.

Die Zeit, in der Bürger lebte und sich mit dem Schreiben zu ernähren versuchte, war anspruchsvoll. Deswegen schreibe ich über das Leben von diesem berühmten Schriftsteller, von seiner Kindheit über die Jugend bis zur Reife, um seinen Weg zum Ruhm der *Lenore*, einschließlich seinen Misserfolgen, Armut und Liebesproblemen, mit ihm zu durchleben.

Kurz erwähne ich auch seine Werke, die den Schriftsteller bis heute bekannt machen und damit wird gleichzeitig erklärt, warum man ihn nicht nur aus deutschen Lehrbüchern kennt und warum man von ihm an den Universitäten unterrichtet. Da seine Werke auch in anderen Genres (nicht nur Ballade) sehr bekannt wurden, wird hier von einem seiner bekanntesten Werke, *Münchhausen*, geschrieben.

Andere Balladen von ihm dürfen auch nicht fehlen, deswegen erwähne ich einige Grundinformationen von denen.

Da Bürger von den anderen Autoren beeinflusst wurde, vergleiche ich zwei der bekanntesten Autoren Deutschlands, Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe, mit seinem Leben und seinen Balladen.

Zum Schluss versuche ich die wichtigste Schrift, die unter allen großen und schon geschriebenen Werken Bürgers die bekannteste ist, die großartige Ballade *Lenore*, von allen Seiten zu untersuchen, näher vorzustellen, zusammenzufassen und zu analysieren. Nicht nur ihre Entstehung, Komposition, Sprache, Inhalt und Quellen will ich untersuchen, sondern ich will auch erfahren, ob sie Anklang bei der Öffentlichkeit fand.

Da sie im Bewusstsein der allgemeinen deutschen Leserschaft als das beliebteste Gedicht Bürgers gilt, will ich die Ballade *Lenore* mit einer der bekanntesten Balladen der tschechischen Leserschaft, *Das Brauthemd* von Karel Jaromír Erben vergleichen. Ich versuche in dieser Arbeit eine Antwort auf die Frage zu finden, wie weit sich die beiden Balladen voneinander unterscheiden und ob *Das Brauthemd* als eine Inspiration für Bürgers *Lenore* gelten konnte. Das ist besonders wichtig festzustellen, um die Geschichte der Entstehung der Ballade *Lenore* ganz genau zu verstehen. Dabei erwähne ich kurz die Einflüsse und Richtungen in der tschechischen Literatur, um Erbens Werk besser kennenzulernen und zu verstehen.

Der Schlussteil stellt dann eine Zusammenfassung dieser Arbeit dar. Ich werde meine wichtigsten Erkenntnisse über die Ballade *Lenore* noch einmal herausstellen und bewerten, warum die Ballade über Jahrhunderte so beliebt blieb und bis zur Gegenwart nicht nur in den Schulen und Universitäten erwähnt, sondern auch mit Lust gelesen wird. Wie Achim von Arnim trefflich beschreibt, es gibt ein Verhältnis zwischen der Poesie und dem Volkslied:

Wie die Poesie die Ursprache der Menschheit, so ist das Volkslied der Urquell aller Poesie. Aber die auf die Betrachtung der Außenwelt, die Thaten der Helden gerichteten Gedichte, die epischen Volkslieder schossen später, unter der Redaction bevorzugter Geister, zu größeren Ganzen, den Heldengedichten, zusammen, während die auf das innere Leben der Individuen gerichteten lyrischen Gedichte verklangen wie sie entstanden waren, sobald sie der Stimmung nicht mehr entsprachen.¹

1 Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*. Erster Theil. Gesammelt von Ludw. und Clemens Brentano. Mit Einleitung und Anmerkungen von Robert Boxberger. Berlin: Gustav Hempel, 18., S. 575. S. XI.

1. Die Ballade

1.1. Was für ein Genre

Achim von Arnim beschreibt die Ballade folgenderweise:

Vorzüglich wäre auf jene Lieder zu achten, welche die Kunstsprache mit dem Namen Romanze, Ballade bezeichnet, das ist, in welchen irgend eine Begebenheit dargestellt wird, Liebeshandel, Mordgeschichte, Rittergeschichte, Wundergeschichte u. s. w., je älter und einfacher, je größer der Gewinn.²

Ballade ist eine Lyrikform, die epische und dramatische Elemente in sich begreift. Seit dem 12. Jahrhundert ist sie als Tanzlied mit Kehrreim geschätzt, oft auch als ein kunstvolles Lied mit strenger Form oder tragisches, erzählendes Lied.

Schon im Anfangsstadium kann man kaum einen Unterschied zwischen Balladen- und Romanzendichtung feststellen. Die Unterscheidung liegt nur im Stofflichen und Thematischen, es gab kein Kriterium für eine Gattung der Dichtung.³

Bald wurde jedoch eine eigenständige Dichtform erfunden. Ballade und Romanze flossen in eins und beide bezeichneten auch weiter eine und dieselbe Gattung: das erzählende Gedicht mit einer stark dramatischen Handlung, das man als das lyrische Gegenstück der Novelle bezeichnen kann. Die Ballade war ein episch-dramatisches Heldenlied der Frühfeudalzeit. Später im 19. Jahrhundert beherrschten in diesem, für die deutsche Literatur so charakteristischen, Genre historische Themen und heroisch-patriotischer Geist. Der Naturalismus mit seiner lyrikfeindlichen Tendenz wollte den damals reichen und klaren Balladenstrom beschatten. Trotzdem ist die Balladendichtung immer noch heute lebendig und beliebt.⁴

2 Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*. Erster Theil. Gesammelt von Ludw. und Clemens Brentano. Mit Einleitung und Anmerkungen von Robert Boxberger. Berlin: Gustav Hempel, 18.., S. 575. S. XIX.

3 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

4 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

1.2. Ihre Entwicklung

Das Wort Ballade ist vom lateinischen Verb ballare (tanzen) abgeleitet. Besonders stark vertreten im Süden Europas, in Italien und Frankreich wurden mit diesem Wort die verschiedenen in der volkstümlichen Poesie erweiterten Lieder bezeichnet.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts regte die Sammlung der alten schottischen Volksballaden riesige Aufmerksamkeit in ganzem Europa an. Diese Balladen waren sowohl lyrische, als auch epische Werke, oft in dramatische Spannung verwandelt. Der Charakter dieser Balladen war trüb, fast gruselig. In menschliche Schicksale griffen hier verkörperte Naturkräfte, als das Auswirken der Religion mit Spuren des alten Heidentums, ein.⁵

Später entstanden auch Balladen anderer Völker, vor allem der nordisch-germanischen. Diese Literaturart wurde fast ein repräsentatives Genre der neuen romantischen Bewegung.

Es zeigte sich, dass die Ballade wichtig für die Folkloreliteratur aller mitteleuropäischen Nationen wurde.

Erst im Jahr 1774 wurde der Begriff Ballade in Deutschland eingeführt. Die Balladenwurzeln reichen bis zum spätgermanischen Heldenlied. Die letzte Erwähnung gab es im Hildebrandslied.⁶

In Deutschland gab es Übersetzer und Nachahmer. Deutsche Ballade, deren die von Bürger der Höhepunkt war, erstreckte sich tief bis in das Mittelalter. Von den volksballadenhaften Erzählungen von *Tannhäuser* und *Frau von Weissenburg*, bis zu den späteren historischen Liedern.

Bürger schloss gleichzeitig an die Kunstballade an. Und Heinrich Christian Hölty, der richtige Vater der deutschen Kunstballade, wurde von dem viel besseren und beliebten Bürger überschattet.

Das Volkselement in der Ballade erneuerten erst die Romantiker, die ihre Vorbilder in *Des Knaben Wunderhorn* suchten, und waren auch in diesem die Nachfolger der Bewegung, zu welcher Gottfried August Bürger gehörte.⁷

Inzwischen hatte sich in der Auffassung der Volkspoesie längst eine Wendung

5 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

6 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

7 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

vorbereitet, zu der der Siebenjährige Krieg den entscheidenden Anstoß gegeben hatte. Das Volk wurde vielmehr gewürdigt, und die Volkspoesie, die unter den Fahnen des Krieges kräftig aufblühte, beschämte die alte Schulmeisterpoetik:

“[...] die epischen Volkslieder, auf die „ewig still stehende“ Vergangenheit gerichtet, erhielten sich in größeren Ganzen; die die Stimmung des Augenblicks wiedergebenden lyrischen Lieder gingen verloren.“⁸

Zahlreiche Themen fand die Ballade normalerweise aus dem Volksursprung, die in der Form des Bänkelsängerliedes gesungen wurde (dessen primitive Bearbeitung oft direkt zur Parodie, Travestie und Burleske provozierte). Gleichzeitig jedoch drungen aus den Folkloresammlungen die südeuropäische Balladen mit der Übermacht der Lyrik, dem Gesang und einem fröhlichen Lebensblick wieder in die Literatur durch.⁹

Zwei Grundlinien wurden so immer erhalten: die Volkstümlichkeit und starke Verwendung des Tanzrhythmus.

Gleichzeitig mit der trüben und zeitlosen nordischen Ballade drang in die Romantik-Literatur noch eine andere Form durch, die Romanze. Ihre Geschichte war große Inspiration für die Balladen. Deswegen war die Grenze zwischen beiden Genres fließend. In dieser Situation nahmen viele Dichter, als Titel ihrer epischen Strukturen im Volksgeist, die Verbindung dieser Arten als *Balladen und Romanzen* an. Den Autoren bot es größere Freiheit in der Komposition der ganzen Sammlung an.¹⁰

Die Gegensätzlichkeiten, deren Wurzeln aus Genresentwicklung bestanden, beeinflusste dann, dass neben den streng einheitlichen balladenhaften Sammlungen, (wie *Lenore* von Bürger oder *Der Blumenstrauß* von Erben), Sammlungen mit sehr verschiedenem Inhalt entstanden.

So festigte sich die Herrschaft des Wortes Ballade immer mehr und dieses Literaturgenre ist bis in die Gegenwart sehr beliebt.

8 Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*. Erster Theil. Gesammelt von Ludw. und Clemens Brentano. Mit Einleitung und Anmerkungen von Robert Boxberger. Berlin: Gustav Hempel, 18., S. 575. S. XI.

9 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

10 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

2. Gottfried August Bürger



Abb.1 Gottfried August Bürger

Gottfried August Bürger war Dichter der wiedergefundenen Volkstümlichkeit und einer der größten damaligen volkstümlichen Poeten.¹¹

Der Schwerpunkt seiner Poesie waren seine Balladen. In diesen schloss er sowohl an die alte Tradition der Volksballaden und Bänkelsänge als auch an die künstliche Erstellung von Balladen seiner Vorgänger an. Und diese beiden literarischen Werte bearbeitete er in neue dichterische Bildungen. An diese knüpften in Zukunft viele andere Autoren an.

Gottfried August Bürger, unter anderem auch Epigrammatiker, schärfte durch seine Studien den Sinn für das Volkstümliche. Für Bürger und seine Zeitgenossen war die Volkstümlichkeit ein Weg zur Modernität in der Poesie. Das heißt zur Poesie, die die individuelle Empfindsamkeit des gegenwärtigen Menschen gegen die starren Regeln gebundenen Aufklärungsversen äußert.¹²

11 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

12 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

2.1. Übersicht über sein Leben

Bürger gehörte in seinem Leben unter die bedeutendsten deutschen Schriftsteller des späten 18. Jahrhunderts. Er befreite die deutsche Poesie von der Aufklärungskonvention und im volkstümlichen Lied suchte er einen Dichterbegriff für die Persönlichkeit und die Empfindsamkeit. In dieser Richtung sind seine poetischen Werke sehr nahe den Bestrebungen des jungen Johann Wolfgang von Goethe.¹³

Seine Dichtung wurde malende Naturbeschreibung.

2.1.1 Die Kindheit

Gottfried August Bürger, geboren am 31. Dezember 1747 stammte mütterlicherseits von Gertrud Elisabeth, Tochter des Hofesherrn des St. Elisabeth-Spitals Johann Philipp Bauer in Aschersleben. Der Einfluss seiner Mutter und geerbte Eigenschaften waren für Bürger verhängnisvoll.¹⁴

Zeitlebens war seine Lernweise leitunglos. Er war bei einer begonnenen Arbeit ungeduldig, wie im Erwachsensein.

Die Bibel und das Gesangbuch weckten in ihm dichterische Begabung. Seine außerordentliche Tätigkeit der Dichtung begann schon als er klein war.

Seine lebendige Phantasie reichte von den Empfindungen der Einsamkeit bis zu dämmerndem Wald. Hier in der kindlichen Berührung mit der Natur hatte sich wohl der Aberglaube bei ihm eingenistet. Nicht nur, dass ihn Spuk und Gespenster fürchteten, sondern er hielt sie für wahr. Das gab ihm in ungewissen Verhältnissen ähnliche Fragen an das Schicksal ein, wie wir sie von Goethe und anderen kennen.¹⁵

2.1.2. Die Jugend

Die ersten dichterischen Anregungen erreichten Bürger schon in seinen Schuljahren. Die evangelischen Kirchenlieder ergriffen ihn tief. Rhythmus und Strophenbau wirkten oft in seinen eigenen Versen.

Am Pädagogium zu Halle zeigte sich Bürgers Vorliebe für die Volkspoesie.

13 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

14 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

15 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*.

Schon im Jahr 1761 verfasste er ein lateinisches Gedicht *Non titulos sed merita esse aestimanda*.¹⁶

Bürger studierte seit 1764 Theologie an der Universität in Halle. Seine Familie war arm und der Vater Johann Gottfried war Pfarrer. “Wer einmal zum Heller geschlagen ist, kann im ganzen Leben kein Dukaten werden.“¹⁷ war Spruch von Gottfried August Bürger. In einer Dorfkirche bei Halle sollte er gegen eigene Neigung predigen.

Dann lernte er aber Christian Adolph Klotz kennen, der von Göttingen nach Halle als ordentlicher Professor der Philosophie und Beredsamkeit kam und in Bürger Interesse für klassische Philologie erweckte.

Klotz verstärkte Bürgers Neigung zu den Wissenschaften. In diesem Gebiet zeigte sich auch Bürgers ungewöhnliches Talent. In seiner Poesie, die er immer mehr verfasste, verließ er die zeitgenössische Konvention und schrieb mehr persönlich und miterlebt.

An der Universität widmete er sich mehr der Dichtung als der Theologie. Er verließ die Fakultät willkürlich und ging seit Ostern 1768 Jura an die Universität Göttingen studieren. Er war ständig verschuldet und seine Schulden endeten auch in Göttingen beim Jurastudium nicht.¹⁸

Bürger war in seiner Wissenschaft fleißig. Dabei lernte er Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch und arbeitete an Homer und der Übersetzung von *Anthia und Abrokomas*. “Er übersetzte das englische Buch ins Deutsche und vermehrte es nicht unbeträchtlich durch sechs Erzählungen, die außerordentlich erfolgreich waren und an die sich wohl die Popularität des Buches knüpft.“¹⁹ Seine Übersetzungen waren sprachlich ein Kunstwerk. Auch seine dichterische Tätigkeit litt auf keinen Fall unter dem Ideenmangel. Für Bürger war nur schwierig, angefangene Gedichte fertigzumachen, sie lagen manchmal jahrelang unberührt. Viele von seinen zahlreichen Plänen waren nie ausgearbeitet. Ohne Unterstützung seiner Freunde wurde er wahrscheinlich mit den neuen literarischen Erscheinungen nicht fortgeschritten.

16 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.*

17 Bürger, Gottfried August. *Bürgers Gedichte*. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe.

Herausgegeben von Arnold G. Berger.. Leipzig: Bibliographisches Institut, 19.., S. 520. S. I.

18 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

19 Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt*. Leipzig: Im Insel Verlag, 1923, S. 185. S. 180.

2.1.3. Das Erwachsensein

Der Rechtsanwalt Bürger arbeitete als Beamter mit Judikative in der Herrschaft einer Adelsfamilie. Damals schrieb er seine besten Werke, machte poetische Proben und Versuche. Seit dem Jahre 1771 schrieb er für den seit 1770 erscheinenden Göttinger Musenalmanach.²⁰

Bürger heiratete ein Mädchen, obwohl er später nach seinem jüngeren Schwester verlangte, für welches er Briefe und Gedichte schrieb. Sie lebten alle drei zusammen und Bürger fühlte, dass in dieser Beziehung, die aus der Bahn der bürgerlichen Herkunft zurückging, die Poesie seines Lebens lag. Später starben jedoch beide Mädchen beim Geburt seiner Kinder. Das Leiden Bürgers wurde dabei riesig.

Bürger hatte Sorgen um seinen Unterhalt. Und grausame Schicksalsschläge halfen ihm beim Gelingen seiner Werke auch nicht.

Er wurde als freier Wissenschaftler und Künstler in Deutschland zur Lebensfristung verurteilt. Schon lange verließ er die Beamtenlaufbahn und suchte den Lebensunterhalt durch seine literarische Tätigkeit.

Seit 1778 besorgte er die Redaktion des Göttinger Musenalmanachs, mit der er es sehr ernst nahm. Er begann seine Lehrtätigkeit als Privatdozent, später außerordentlicher Professor an der Universität Göttingen und hoffte durch Unterricht sein Auskommen zu finden. Er hielt Vorlesungen über Ästhetik, deutsche Sprache, deutschen Stil, Geschichte und Philosophie.²¹

Bürger war während der akademischen Laufbahn auf seine Werke angewiesen, weil sein Beruf als Dozent unbezahlt war. Erst mit dem Lesen über Kant gewann er das Ansehen, da er als einer der ersten in Deutschland über ihn vortrug.

Mit seinem Lieblingsschüler August Wilhelm Schlegel rivalisierte er in Sonetten und Shakespeares Übersetzungen und weckte so wieder die Lust an der Poesie. Er schrieb das *Vorgefühl der Gesundheit* und eine Reihe anderer Gedichte, da er einer der ersten Produzenten der Sonetten in seiner Zeit war. Er knüpfte mit der Jenauer Literaturzeitung an und begann seine *Akademie der schönen Redekünste* herausgeben.²²

Seine Begabung verging jedoch langsam. Er widmete seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Stil und der Technik, wo er auch Meister wurde. Seine Sorgen

20 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

21 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

22 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*.

zwangen ihn jene Literatur zu machen, für die er sich schämte und die ihm nicht erlaubte, sich der Poesie zu widmen.

Die Ausnahme war ein Verlagsauftrag der Geschichtenbearbeitung von *Münchhausen*. Bürger nahm sie freudig an und gab, anonym, mit seinem Freund Georg Christoph Lichtenberg dieses Werk heraus, das zu seinem lebendigsten gehörte.²³

Er konnte keine gelehrten Arbeiten veröffentlichen, weil er den größten Teil seiner Zeit, um nicht zu verhungern, auf öffentlichen und Privatunterricht machen musste.

Bürger kränkelte immer mehr. In den letzten Jahren litt er Hunger und eine Lungentuberkulose ereilte ihn. Von Schulden belastet und den Mut verlierend, starb Bürger am 8. Juni 1794 im Alter 46 Jahren.²⁴

Bürgers Leben ist typisch für seine unruhige und emotional aufgeregte Generation. Er wurde sogar mehrmals ein Gegenstand literarischer Behandlung, am wichtigsten im Roman *Das Gänsemännchen* von Jakob Wassermann.²⁵

2.2. Seine Werke

Bürger verlangte jederzeit, ein großes Werk zu verfassen. Es fehlte ihm weder Begabung noch Umsicht oder Ideen. Es fehlte ihm jedoch die Disziplin und organisierte Zielstrebigkeit.

Am Anfang des 17. Jahrhunderts vereinigte sich in Göttingen kleine Gruppe Shakespeares Liebhaber. Diese trat in die Literaturhistorie unter dem Namen Göttinger Hain (oder nur kurz Hain) auf und wurde am 12. 9. 1772 gegründet. Ihre Mitglieder, unter denen auch Bürger war, prägten den Stil voll von Barden und Minnesang, wie Kaim Kloock beobachtet: „Auch der Minnesang wurde von ihnen als eine volkstümliche Liebesdichtung aufgefaßt.“²⁶

In diesem Dichterkreis verfasste Bürger seine ersten Verse im anakreontischen Geist noch als Student. Schon damit provozierte er strenge Sitten seines Lehrbereichs.

Im Jahre 1772 erfasste Bürger die Atmosphäre der Geniezeit. Schon ein Jahr

23 s. Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen.*

24 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger.*

25 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.*

26 Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.* Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. S. 25.

vorher verfasste er *Gedanken über die Beschaffenheit einer deutschen Übersetzung des Homer; nebst einigen Probefragmenten* als einen Auftakt weiterer Übersetzungen und übersetzungstheoretischer Schriften. Im nächsten Jahr plante er eine bürgerliche Tragödie á la Shakespeare, *Die Kindesmörderin*, die später als Ballade enden sollte.²⁷

Bürger dachte ständig an sein Publikum. Er wollte nicht nur seine Verse, sondern auch seine Prosa bewundert sehen.

In der Lyrik Bürgers zeigt sich viel von seinen tragischen Lebenserfahrungen. „Die Lyrik, die sich an wirkliche Wurzeln der deutschen Lyrik, den Minnesang, anfügen will, folgt dann alle seinen oft furchtbaren persönlichen Erfahrungen und wie beim Goethe wird sie ein vertrauliches Tagebuch seines Lebens.“²⁸ In schwierigen Zeiten, als seine zwei Gattinnen kurz hintereinander starben, blieb Bürger nur bei den Übersetzungen von Shakespeares *Macbeth*.

Im Jahre 1776 schrieb Bürger *Aus Daniel Wunderlichs Buch* und zwei Jahre später die erste Ausgabe seiner *Gedichte*. Als Übersetzer (wie z. B. im Dezember 1776 nach Vergil gearbeitete *Dido*, 1783 *Macbeth*, oder in 1787 erschienene *Münchhausens Abenteuer*) machte sich Bürger eigentlich nur in der hexametrischen Nachdichtung der *Ilias* bekannt. Sonst benutzte er einen fremden Namen und verleugnete so seine Individualität. 1786 wurde die erste Ausgabe *Wunderbare Reise zu Wasser und Lande* verfasst, die zwei Jahre später erweitert wurde.²⁹

Im Almanach drückte Bürger auch politische Verse. Er äußerte sich gegen Teilnahme der deutschen Nation in der kontrarevolutionären Intervention. Er knüpfte auch an Walther von der Vogelweide, oder an den ersten modernen Lyriker der deutschen Literatur, Johann Christian Günther, an.³⁰

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden seine Werke veröffentlicht und seine Gedichte in den Schulen gelehrt.

27 s. Bürger, Gottfried August. *Gedichte. Gottfried August Bürger's sämtliche Werke*.

28 Bürger, Gottfried August. *Balady*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury a umění, 1964, s. 132. „Lyrika, již se chce napojit na pravé kořeny německé lyriky, minnesang, pak provází všechny jeho často otřesné osobní zážitky a jako u Goetha se stává intimním deníkem jeho života.“ S. 13.

29 s. Bürger, Gottfried August. *Gedichte. Gottfried August Bürger's sämtliche Werke*.

30 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Gedichte*.

2.2.1. Münchhausen



Abb.2 Der Lügenbaron

Humoristisch-satirische Geschichten in *Wunderbaren Reisen des Freiherrn Münchhausen* konnten als Bürgers Gegen- und Wunschtraum gelten. Denn in 1786, kurz bevor die erste Ausgabe anonym bei Dieterich in Göttingen erschien, war Bürger in einem Morast großes Unglücks und Elends geraten, aus dem ihn niemand befreien konnte. Wie sehr könnte ihm solche wunderbare Selbsthilfe helfen, die immer am Ende dieser Geschichten vorkommt.³¹

Die Lügenmärchen des Freiherrn von Münchhausen, eines Übermenschen, der immer Glück hat und die schwierigsten Situationen mit Erfolg beherrscht, sind durch das Spiel mit dem Unmöglichen bei den Lesern beliebt: “Es bereitet Vergnügen die Vernunft einmal ausschalten zu dürfen.“³²

Das bekannte Buch *Münchhausen* ist ein Volksbuch, dessen Held sprichwörtlich wurde und dessen Schicksal es ist, dass ihn die wildesten und gefährlichsten Bestien angreifen.

So ein Buch konnte Bürger nicht unter seinem Namen herausgeben lassen, besonders nicht am Anfang seiner akademischen Laufbahn. Erst zwei Jahre später nach seinem Tod wurde der Autor bekannt gemacht. “Gottfried August Bürger hüllte sich (...)

31 s. Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen.*

32 Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.* Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. S. 19.

zeitlebens in Stillschweigen.“³³ Die breite Öffentlichkeit wußte es kaum.

Die sprachliche Gestaltung Bürgers befähigte das Werk, das Volksbuch zu werden. Man weiß eigentlich nicht, wie die Volksbücher entstanden. Was das Volk erlebte, wurde Jahrhunderte weitergegeben, bis ein Dichter die endgültige Fassung fand und so trug er zur Entstehung eines Volksbuchs bei.

Durch Verkleinerungssilben, wie sie die Volksdichtung liebt, durch Vermeiden von Wendungen, die der Schriftsprache eigen sind, und durch Einführung von Ausdrücken aus der Jägersprache, die den Erzähler als Weidmann charakterisieren sollen, erzielte Bürger größere Frische und Lebendigkeit als seine Vorgänger. “Nicht die Personen, sondern ihre menschlichen Erlebnisse waren den Lesern das Wesentliche.“³⁴ Es fand eine ganze Reihe von kleinen Zusätzen Bürgers satirischen Anspielungen auf zeitgenössische Zustände und Vorfälle, die er lächerlich machte. Als man anfing, sich gegen die feudale Oberschicht aufzulehnen, trugen solche Ausfälle zur Beliebtheit eines Buches bei, in dem es sich um einen adligen Aufschneider handelte.³⁵

Münchhausen erlebt wilde Abenteuer, kämpft mit Wölfen, Füchsen, Bären, Löwen oder Krokodilen. Er fliegt auf einer Kanonenkugel hin und her oder an einigen fliegenden Männern und Frauen vorbei, mit einer Kette Enten durch die Luft oder auf einem billardkugelförmigen Luftgefährt am Mond. Wenn er nicht an einer Bohnenranke klettert oder im Mittelländischen Meer von einem Fisch verschluckt wird, macht er wieder andere Abenteuer. Zum Beispiel reiste er nach Rußland, wo seinem Pferd ein Wolf den Hinterteil abriss.

Münchhausen ist ein Freund von Pferden, Hunden und Tieren im allgemeinen, deswegen erzählt er auch viel darüber. “Einst, als ich all mein Blei verschossen hatte, stieß mir, ganz wider mein Vermuten, der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir so mir nichts dir nichts ins Auge, als ob er’s auswendig gewußt hätte, daß mein Beutel leer war.“³⁶ Diese witzige Geschichte endet glücklich, weil Münchhausen seine Flinte mit Pulver

33 Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. S. 96.

34 Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. S. 91.

35 s. Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*.

36 Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. S. 19.

und Kirschsteine lud und den Hirsch mitten in die Stirn schoss. Der Hirsch war jedoch nicht tot, sondern ein oder zwei Jahre später wuchs ihm zwischen dem Geweih ein Kirschbaum. Erst danach tötete Münchhausen den Hirsch, um zugleich Braten und Kirschtunke herzustellen.

Der Erzähler erlebt viele ähnliche Ereignisse mit Wildtieren. Alle diese Fälle enden jedoch dank der Tapferkeit und Gegenwart seines Geistes immer glücklich.

Münchhausen erzählt seine Erlebnisse und Abenteuer im Kreise von Männer, die dabei Wein trinken. Während der Erzählungen wechselt sich das Publikum am Tisch.

Bürger war nicht nur in Deutschland als Erfinder solcher Lügengeschichten, Münchhausiade (erfundene Jagd- oder Kriegsabenteuer), bekannt. Manchmal waren diese auch mit dem Stoff von Don Quixote oder von Gullivers Reisen verglichen. Der berühmte Lügenbaron war auch mit dem Till Eulenspiegel getauscht.³⁷

Das Buch über die Reise durch die Welt galt unrecht als Kinderbuch. Freiherr von Münchhausen hat wirklich gelebt. Im 18. Jahrhundert saß er die meiste Zeit auf seinem Stammgut und erzählte den Nachbarn bei Pfeife und Wein, “bei dem Klange voller Gläser“³⁸, seine angeblichen Abenteuer.³⁹

Hieronymus Freiherr von Münchhausen wurde am 11. Mai 1720, als Sohn des Gutsbesitzers Georg Otto von Münchhausen, geboren. Er erbte von seinem Vater die Freude am militärischen Beruf und durch seine Familienbeziehungen wurde er Leutnant in der Leibkompagnie Anton Ulrichs von Braunschweig. “In der Heimat erwarb er sich nun einen großen Namen als Erzähler abenteuerlicher Geschichten [...]“⁴⁰

Das 18. Jahrhundert war in der Literatur die Glanzzeit der Originale. Es ist also kein Zufall, dass das waghalsigste Lügenbuch aller Zeiten in dieser Zeit geschrieben wurde.

37 s. Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen.*

38 Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.* Leipzig: Im Insel Verlag, 1923, S. 185. S. 12.

39 s. Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen.*

40 Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.* Leipzig: Im Insel Verlag, 1923, S. 185. S. 179.

2.3. Bürgers Balladen

In den Anfängen seiner Beamtenlaufbahn schrieb Bürger eine ganze Reihe von Balladen. Schon im August 1773 schrieb er in einem Brief, dass er mit *Lenore*, seinem bekanntesten Gedicht, fertig war und legte großen Wert darauf, damit man dieses Werk als Original respektiert.⁴¹

Bürgers Geist des Widerstands drang nicht nur durch die *Lenore*, sondern auch durch andere Balladen von ihm in den Jahren 1773 – 1776 verfasst, wie *Lenardo und Blandine*, *Der wilde Jäger* oder *Des Pfarrers Tochter von Taubenhain* (hier wurde die Kindesmörderin Catharina Elisabeth Erdmann verarbeitet), dieser verschärfte sich sozial, sowie das heute oft zitierte Gedicht *Der Bauer an seinen durchlauchtigen Tyrannen*.⁴²

Bürger verfasste außerhalb der tragischen Balladen, wie *Lenore*, auch satirische, dramatische, politische, didaktische, komische, humorvolle und Liebesballaden. In seine Gedichte ist viel von seinem Leiden, seiner Liebe und seinem Haß eingeflossen. Seine eigenen Erlebnisse benutzte er in fast jedes Gedicht.

Er erschloss der deutschen Ballade ein neues Gebiet. Mit seinen volkstümlichen Stoffen stellte er (durch Komposition, gute Verbindung der epischen Erzählung mit lyrischem Ausdruck und dramatisch lebendiger, fortschreitender Handlung, durch prägnante Charakterzeichnung, Beschreibung und Sprache) für die deutsche Kunstballade die ersten Vorbilder.⁴³

Bürger verband den Vers- und Strophenbau im Zusammenhang mit dem Kirchenlied, mit heimischen und ausländischen Vorbildern, an der Textentwicklung von sich abstufendem Wechsel von Rhythmus, Melodie, Tonfall, Accenten u.s.w. Das wurde vor ihm noch nicht probiert.

Bürger verfasste daneben auch zahlreiche Gelegenheitsgedichte. Besonders jedoch widmete er sich der Hervorhebung vieler literarischen Polemik und Satire.

Seine Balladen gehören zu den Nachzüglern des Volksliedes des 16. und 17. Jahrhunderts. Moderne tschechische Übersetzung beweist jedoch, dass diese die Lebendigkeit bis heute noch nicht verloren haben.⁴⁴

41 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

42 s. *Das große Balladenbuch*.

43 s. Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*.

44 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

3. Die Balladen von Schiller und Goethe

Die Tendenz zur Volkstümlichkeit, wie sie die *Lenore* von Gottfried August Bürger darstellt, charakterisieren auch andere balladenhafte Werke. Die bedeutendsten Balladendichter des 18. Jahrhunderts, Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe, zielten immer mehr zum größeren Stilisierten hin.

Seither versuchten die größten deutschen Dichter, und auch viele weniger Bedeutende, immer wieder im episch-dramatischen Gedicht, Leid und Liebe, Heiterkeit und Kampf für Würde und Freiheit des Menschen zu schaffen.

Das Schiller-Goethes Balladenjahr (1797) bezeichnete den ersten glanzvollen Höhepunkt, in dem so unvergängliche Werke entstanden, wie Goethes *Braut von Korinth*, *Der Zauberlehrling*, *Der Gott und die Bajadere* und *Der Schatzgräber* oder Schillers Balladen *Der Taucher*, *Der Handschuh* und *Ritter Toggenburg*.⁴⁵

3.1. Vergleich mit Friedrich Schiller

Johann Christoph Friedrich von Schiller, geboren am 10. November 1759 in Marbach und gestorben am 9. Mai 1805 in Weimar, wurde neben Johann Wolfgang von Goethe der größte Vertreter der Weimarer Klassik. Er studierte Jura und Medizin und wurde Regimentsarzt und Universitätsprofessor in Jena.⁴⁶

Sein Frühwerk beeinflusste die Sturm und Drang-Bewegung. Sein Drama *Die Räuber* machte ihn berühmt, aber gleichzeitig bereitete es ihm große Unannehmlichkeiten, unter anderem auch das Verbot, schreiben zu dürfen.

Dieser Vertreter der moralischen Ernsthaftigkeit, Propagator der ethischen und künstlerischen Idealen der Klassik, Autor der klassischen Balladen, der reflexiven Lyrik und der Tragödien, widmete sich, so wie Bürger, dem Studium der Philosophie von Kant.

Er gehörte zum Kreis der Zeitschrift *Musenalmanach*. Im Jahre 1791 veröffentlichte er, anonym, eine Kritik an Bürgers Lyrik. Er kritisierte Bürger, dass seine Gedichte zu gemein und unpersönlich sind, um die Ideale wie Liebe und Schönheit bevorzugen zu können. Bürger litt unter Schillers Rezension und begann in der *Jena*

45 s. *Das große Balladenbuch*.

46 s. Schiller, Friedrich. *Balady*.

Zeitschrift, ältere Verse gegen ihren Geist zu überarbeiten.⁴⁷

Harte Kritik von Schiller war eine der Handlungen des Weimarer literarischen Terror. Ihre Folgen waren für den Bürger erschütternd. Nach dem Ausbessern seiner Gedichte, besser Vernichtung gesagt, sammelte er zu den neuen keine Kraft mehr.

Der echte Dichter sollte ein Nationalautor sein, er sollte für sein Volk, in seiner Denkart und seiner Sprache schreiben und um das Geheimnis des Nationalcharakters sich vertraut zu machen, er sollte Volksüberlieferung und Volkslieder studieren. Das war die Überzeugung von Bürger, die er nur schwierig halten konnte, wenn Schiller andere Meinung hatte.

Zum Beispiel *Kabale und Liebe* verfasste Schiller im Literaturstil des bürgerlichen Widerstandes, während Bürger an die erste Stelle die Nation stellte und sich selbst als den Volksdichter (Dichter der Nation) schätzte.⁴⁸

Die meisten Schillers Balladen stammen aus dem Jahre 1797. In diesen Werken, meistens mit historischen und antischen Themen, beschäftigte er sich mit der moralischen Problematik. Er hebte in diesen große menschliche Tugenden wie Stolz, Mut, Freiheitslust, Ausdruckstreue und Liebe hervor. Er dachte jedoch auch an die Fragen von Schuld und Strafe, Grenze vom menschlichen Mut und Glück.

Eine von den bekanntesten Schillers Balladen ist *Der Handschuh*, ein Gedicht über den menschlichen Stolz. Diese Geschichte über eine Hofdame ist eigentlich ein Evergreen. Die Hofdame schickte ihren Verehrer in Lebensgefahr. Dem Ritter, der ihre Wünsche erfüllte, legte sie nahe, dass er ein Mann ohne Angst und Tadel ist. Er aber, ihrer Launen verdrossen, wandte sich von ihr gerade in dem Moment ab, als auf ihn (wahrscheinlich) die Belohnung wartete.⁴⁹

In anderen Szenen und mit anderen Personen konnte sich diese Geschichte in jeder vergangenen, gegenwärtigen und auch zukünftigen Zeit abspielen.

Manche von seinen Balladen schrieb Schiller auch nach der Vorlage, wie beispielsweise seine letzte Ballade *Der Alpenjäger*, die Anfang Juli 1804 entstand. Das Muster zu diesem Werk fand Schiller im Buch *Briefe über ein schweizerisches Hirtenland* (1782) von Karl Viktor von Bonstetten.⁵⁰

Die Ballade erzählt von einem Schäfer, der Vieh nicht weiden wollte und lieber in den

47 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.*

48 s. Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.*

49 s. Schiller, Friedrich. *Balady.*

50 s. Schiller, Friedrich. *Balady.*

Bergen die Gemen jagte. Bei der Jagd verirrte er sich in den Eiseinöden und der Geist der Berge erschien ihm. Dieser trug ihm aus, seinen Herden zu verfolgen, und zeigte ihm den Weg zurück. Der Junge kehrte heim und wurde wieder Viehhirt.

Schiller beendete seine Verarbeitung der Geschichte mit der aktuellen Botschaft, dass auf der Erde alle Lebewesen ihre Stelle haben.

Schillers Balladen sind verschieden geschrieben: im Trochäus (*Ritter Toggenburg*), im Jambus (*Die Kraniche des Ibykus*) oder im komplizierten, nicht immer regelmäßigen, jambisch- oder trochäisch-daktylischen Meter (*Der Graf von Habsburg*). Die Strophen haben verschiedene Länge und sind von den Sechshebigen bis zu den Zwölfshebigen verfasst. Das Reimschema ist mannigfaltig. In einer Strophe kombiniert sich der gemischte Reim mit dem Wechselnden, wie z. B. in *Der Taucher*, wo das Reimschema ababcc ist oder aabccb in *Der Ring des Polykrates*.⁵¹

Schillers Balladen zeichnen sich durch Ausdruckshelle, Schönheit und Stileleganz und vor allem durch die Gedankengröße aus. Der Kern seiner Balladen wurde oft ein sittliches Problem. Er erzählt (im Unterschied zu anderen Balladenautoren) seine Geschichten mit größerer Breite. Seine Erzählung verlangsamt sich stellenweise und haftet an den Einzelheiten, damit sie unmittelbar auf das Drama zunimmt. Im Gegensatz dazu verfasste Bürger seine Werke mehr angeregt.

3.2. Vergleich mit Johann Wolfgang von Goethe

Der größte deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe schaffte in seinen ziemlich wenigen Gedichten eine Gesamtheit, die er *Balladen* nannte. Diese Balladensammlung war unter seinen Werken sehr ausdrucksvoll und der Charakter seiner Balladen war anders, als man es von typischen Volkssagen kannte.

Die Entwicklung seiner Balladenart erreichte zwei sichtbar verschiedene Modelle, die jedoch einige Grundzeichen nicht ganz verloren, und einen gemeinsamen Ursprung zeigten. „Dadurch sah Goethe entfernte Urform in der Ballade, „Ur-Ei“, in der sich alle drei literarische Grundformen verbinden.“⁵² Aus der farbigen Balladenentwicklung ging auch die Balladensammlung von Goethe hervor.

Die Verbindung der Genreprinzipien wurde noch damit verkompliziert, wie sich

51 s. Schiller, Friedrich. *Balady*.

52 Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*. Přeložil Otakar Fischer. Praha: Odeon, 1976, s. 202. „Proto Goethe viděl v baladě jakousi praformu, „Ur-Ei“, ve které se spojují všechny tři základní druhy slovesné.“ S. 196.

beim Weimarer Klassiker seine Weltsicht entwickelte. Die meisten seiner Balladen entstanden in der so genannten Weimarer Epoche seines Lebens, in der Zeit, als sich Goethe auf Einladung vom Weimarer Herzog ständig in seiner Residenz einfand. Seine Reisen nach Italien und Sizilien bildeten den vollkommenen Vertreter des optimistischen, ausgeglichenen Weimarer Klassizismus, den er allein mit seinem Freund Friedrich Schiller bildete.⁵³

Dieser klassischen Periode beugten jedoch die Vorbereitungsperioden vor, in denen Goethes Kunst reif wurde. Zuerst wurde es die Periode der Studentenheiterkeit des Spätrokoko, als Goethe erste Früchte im Geiste leichter anakreontischen Poesie erntete.

Danach kam jedoch grundsätzliche Wende, bei der der junge Goethe mit einigen Freunden eine Gruppe mit dem gemeinsamen radikalen Literaturprogramm bildete, die sie Sturm und Drang nannten.⁵⁴

In dieser Stilrichtung wurde auch Bürgers *Lenore* verfasst. Von der Naivität, Tod mit Liebe, starken Gefühlen und Leidenschaft (typische Merkmale für diese Epoche) wurde Bürger wirklich beeinflusst.

Bürger zeichnete in seinen Werken die Menschen aus allen Ständen mit den typischen Standeseigentümlichkeiten, und versuchte so dem Menschen nahezukommen. Der neutrale Boden der Landschaft versuchte er zu beleben und die reinen Menschenrechte und unberührten sozialen Urverhältnisse in Form von Robinsonaden darzustellen. Solche Bedürfnisse hielt auch Goethe für wichtig.

Goethes Drama *Götz von Berlichingen* wurde auf den europäischen Bühnen die Mode der Ritterspielen, die sich auf Shakespeare (sowie Bürger) stützten. Ähnlich sind *Die Leiden des jungen Werthers* verfasst, die nicht nur als Bild sentimentaler Liebe gedeutet wurden, sondern auch als Bild eines romantischen Gesellschaftswiderstands. Die Figur von Faust, deren erster Abriss in dieser Zeit entstand und gerade einer von den Urbildern des romantischen Menschen wurde, überwältigte und überlebte auch die Helden von Byron.⁵⁵

53 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

54 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

55 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

Die meisten Gedichte, die Goethe unter seine Balladen einreihete, stammten aus zwei letzten Jahrzehnten des 18. Zeitalters, also aus der Zeit, als die Sturm und Drang Stimmungen bereits Vergangenheit waren. Eine Reihe von Balladen entstand noch später, in den ersten Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts.⁵⁶

Goethe schwangte ständig zwischen dem balladischen Gepräge und der Parodie. In seiner Balladensammlung sind nur wenige Gedichte, die in der Auffassung der nordischen oder altschottischen Balladen passen. Oder vom präromantischen Bürger und später in Tschechien durch Erben repräsentiert waren. Ganz passte hierzu eigentlich nur eine Ballade, *Erlkönig*, die noch im Zeitabschnitt, eng an Sturm und Drang anschließend, entstand. Diese Ballade über einen Graf entspricht eher dem Romanzentyp.

Viele seine Gedichte parodierten einen humoristischen Charakter und meldeten sich zum älteren Zeitraum der Aufklärung, wo sich die Inspiration des Bänkelsängerliedes (wie beim Bürger) zeigte. In manchen Gedichten meldete sich die gegenromantische Weltsicht zu Wort.

Viele Versen erinnern an die Begeisterung über die anakreontische Poesie. Die einzige Belohnung, die sich der Sänger erbat, war ein Becher Wein. Mit einem Schluck aus dem Becher verabschiedete sich der tote Geliebte in *Der König in Thule* von seinem Leben.⁵⁷

Die Auffassung seiner Balladen und deren Hauptmerkmale waren: einfacher Charakter, Volkstümlichkeit und Dämonie, natürliche Frische und seelische Symbolik, tiefe Tragik und spielerischer Witz. Typisch für Goethes Kunst waren seine Meisterabkürzungen, scharfe Pointe, der Musik- und Tanzrhythmus, fein ironisierter Witz und Parodie, wechselnde Verstimmtheit bis zur steigbaren Abstufung der dramatischen Anspannung.⁵⁸

Dank dem künstlerischen Ausdruck gehörten Goethes Balladen zu den wertvollsten und durchgearbeitesten.

56 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

57 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

58 s. Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*.

4. Ballade Lenore



Abb.3 Lenore

Bürger bildete Lenore (gekürzter Vorname von Eleonora) nach den Grundsätzen, die auch für volkstümliche Poesie galten: die Anschaulichkeit, Dynamik in der Handlung, die Lebhaftigkeit und Leidenschaft in der Gestaltung, die Natürlichkeit im Ausdruck, die Harmonie der Gedanken und Bilder.⁵⁹

Erst Bürger brachte in der volkstümlichen Poesie von einzelnen Elementen neue Struktur hervor, und machte sie zur Stileinheit.

Neben *Götz aus Berlichingen* von Goethe wurde *Lenore* das größte Ereignis des Jahres und der schärfste Durchbruch der mysteriösen und versteckten menschlichen Leidenschaft im rationalistischen Stil der damaligen Poesie.⁶⁰

Lenore wurde allgemein bewundert und bis heute ist sie als Ideal des Volksdichters geschätzt.

Es ist wichtig zu beobachten, wie im Zusammenhang mit der, durch den Siebenjährigen Krieg mächtig geforderten, Bewegung eine Literatur für das Volk entstand: „wie der Krieg das Soldatenlied zu neuem Leben aufrief, so treten nach und nach auch in der Kunstdichtung nicht nur Soldatenlieder, auch Jäger- und Studentenlieder, Bauernlieder, Bergmannslieder, Hirtenlieder, Handwerksburschenlieder u. s. w. hervor.“⁶¹

Lenore fehlt heute in keiner Balladen-Anthologie.

59 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

60 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

61 Bürger, Gottfried August. *Bürgers Gedichte*. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Herausgegeben von Arnold G. Berger. Leipzig: Bibliographisches Institut, 19.., S. 520. S. 27.

4.1. Die Entstehung

Vom Goethes *Götz von Berlichingen* angeregt, verfasste Bürger seine Ballade *Lenore*, an der er seit April bis August 1773 arbeitete. Er trug sie seinen Freunden am Abend unter dem Titel *Der Gespensterritt* vor. Nachdem sie nach der Kritik des Göttinger Dichterbundes mehrfach umgearbeitet wurde, erschien sie dann im Göttinger Musenalmanach im Jahre 1774. Später wurde sie noch umgearbeitet und in viele Sprachen übersetzt.⁶²

Der alte Geist der volkstümlichen Ballade war durch diese erste deutsche Kunstballade wiedererweckt, die die Tradition der Geisterballade, in Deutschland begründete. „Der Dichter Bürger besaß Ansehen, seine berühmte Ballade „Lenore“ war sogar ein großer Erfolg gewesen.“⁶³

4.2 Die Sprache

Die *Lenore* ist für die dramatische Rezitation geschrieben und manche Stilelemente weisen eigentlich auf die melodische Rezitation hin.

Die Umgangssprache ist gewissermaßen dadurch bedingt, dass *Lenore* erzählt ist. Die Figur des Erzählers ist aber nirgendwo betont. Deswegen glaubte Bürger wahrscheinlich, dass die Hälfte des Erfolges in der Art der Rezitation steckte.

Die streng eingehaltene Einförmigkeit wiederholt sich immer und erinnert an lange Strophen der lutherischen Kirchengesänge. „Die erste Strophe des Liedes ist ganz im Geist der Aufklärung geschrieben, die an die Stelle des „Gott-Vater“ die „Mutter-Natur“ gesetzt hatte.“⁶⁴

Einige, scharf geschnittene, Teile der Geschichte sind nahe den Militärliedern.

Auch andere poetische Mittel stilisieren das Gedicht zum Ton eines Volksliedes, wie zum Beispiel zeitweilige unreine Reime oder zahlreiche Parallelität (die für seine balladenhafte Schöpfung charakteristisch ist), Wort-, Reimwiederholungen und Satzverbindungen wie im Refrain. Die Onomatopoesien, Doppelformen, Parallelismen, fragmentarische Sätze und Aufschreie, die vielfach enthalten sind, fügen beim Gedicht

62 s. Bürger, Gottfried August. *Balady*.

63 Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt*. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. S. 96.

64 Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*. Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. S. 31.

Anschaulichkeit und Drama hinzu. Sie sind in der Lenore mannigfaltig als Bestandteile der Passagen erprobt, die vom Erzähler vorgetragen werden.⁶⁵

Das höchste Ideal war für Bürger Shakespeare. Sein Drama und seine Natürlichkeit. Darum stellte und gradierte er *Lenore* dramatisch. Es ging ihm um den größten, meist drastischen Effekt, der den Zuhörer tief erschüttern sollte.

Bürger war ein Reimmeister und seine Strophen wechselten sich von vier- und dreihebigen jambischen Versen, mit klingendem Schluss und einer Sonderform des Verses, sieben und acht in jeder Strophe. "Der vierfüßige Jambus abwechselnd mit dem dreifüßigen in der Stanze ist typischer Vers des Volkslieds."⁶⁶ *Lenore* ist im Kreuzreim und Paarreim geschrieben, die sich miteinander abwechseln.

Die Äquivalenz des metrischen Schemas zeigte sich durch die Lautmalerei, wie "trapp, trapp, trapp" (13. Strophe, 1. Zeile). Die Alliteration, Wörter mit dem gleichen Stamm, Binnenreim und Assonanz machen *Lenore* gut lesbar.

An den verschiedenen Aufschreien, die in wilde Bewegung anreizen, kann man den allwissenden Erzähler erkennen. Man muss dabei unterscheiden, ob gefragt und gerufen wird oder Fragen und Rufe erzählend vorgetragen werden, wie z. B. "O Mutter! was ist Seligkeit?" (11. Strophe, 1. Zeile).

Es gibt Dialoge (fast ohne Nennung des Sprechers), wiederholte Sätze, Inversionen und Ellipse im einzelnen Wort.

Unter rhetorische Mittel sind hier diese zu finden: Kontraste, Paarungen, Reihungen, Steigerungen, Wortwiederholungen, oder Wiederaufnahmen: "Hat's Raum für mich? - Für dich und mich!" (18. Strophe, 5. Zeile).

Bürger verlangte von der Poesie, vor allem von der dramatischen, sinnlichen Anschaulichkeit: die Klarheit, Bestimmtheit, Abrundung, Ordnung und Zusammenklang der Gedanken und Bilder, Wahrheit, Natur und Einfalt der Empfindungen, den eigentümlichsten und treffendsten, mitten aus der lebendigsten Mundsprache aufgegriffenen Ausdruck, pünktlichste grammatische Richtigkeit, leichten, ungezwungenen Reim- und Versbau.⁶⁷

65 s. Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*.

66 Bürger, Gottfried August. *Balady*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury a umění, 1964, s. 132. „Čtyřstopý jamb střídající se s třístopým v osmiveršové sloce je typický verš lidové písně.“ S. 17.

67 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

Es war also das Bedürfnis seiner Natur, was er zum Kunstprinzip erhob: klare, bestimmte, anschauliche Deutlichkeit und übersichtliche Ordnung.

Bürger strebte nach formaler Korrektheit und versuchte *Lenore* einer Gelliehausener Hausmagd Christine vorzulesen, damit er wußte, was für eine Wirkung die Ballade hatte.

Manche Komponisten, Sänger oder Dichter der Zeit schrieben mehr nach den üblichen Sitten der Gesellschaft, so auch der arme Schreiber Bürger. Er verlangte nach dem gebildeten sinnkräftigen Ausdruck. Das war sein Wunschbild von naturischer Dämonie, ein Sturm und Drang- Ehrgeiz.⁶⁸

Es gab zu der Zeit grammatische Fehler in den Werken, es könnten Druckfehler des Setzers, vielleicht aus Abwehr des Enjambements sein, wie z. B. bei der dritten Strophe, vierten Zeile: "Dem Jubelschall, den Kommenden" statt "dem Jubelschall der Kommenden". Es gab mehrere Druckfehler, nicht nur grammatische, sondern auch Bedeutungsfehler: Strophe 25, Zeile 2 "Nadels" statt "Rades" - durch das Abschreiben und keinem literarischen Bewußtsein des Setzers. Eine besonders schlagende Äußerung dieser Sittsamkeit ist "und horch!" in der Strophe 13, Zeile 5. Der Abneigung gegen unerwartete Satzfolge entstammte die Auflösung der Interjektion "mit" als Präposition (Strophe 22, Zeile 3 und 4).⁶⁹

In allen diesen Fällen sind die stärkeren, altertümlicheren, sinnfälligeren Worte Bürgers dem geselligen Konservationsston angenähert. Auch den Willen zur Glättung, Schwächung, Erleichterung, der von Bürger absichtlich gesteigerten expressiven Volkssprache. Strophe 8, Zeile 6 "so hat er nimmermehr Gewinn" statt "er hat es nimmermehr Gewinn".

Ein solcher Bearbeiter konnte sich nicht grundsätzlich ganzen bürgerischen Balladen dem Sturm und Drang entfremden, es blieben noch genug Bürgers Stellen übrig, die ihn zur Schwächung ebenso verlocken durften wie die erwähnten.⁷⁰

Gottfried August Bürger verwandte zahlreiche sprachliche Mittel: den Kreuzreim in den Strophen, welcher sich mit dem Paarreim abwechselt. Viele Fragen und Ausrufe traten hervor. Das erste Kriterium der Volkstümlichkeit in der *Lenore*

68 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

69 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

70 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

erfüllte er mit dem Wiedergängermotiv, dass dann eine allgemein bekannte Sage aufgreifen kann.

Betonte Nähe zu Bibel und Kirchenlied deuten auch die Themen hin: Glaubenszerfall oder unbedingte Liebe, die im tragischen Verstoß endet. Lenore glaubt seinem heimgekehrten toten Verlobten, sie glaubt im Tod das Leben zu finden und so ist sie in ihrer Liebe verwirrt.

Die Gefahr bemerkt Lenore nicht, ihre Naivität und der Tod hängen mit ihrer Liebe zu Wilhelm zusammen und dieses sind die Merkmale für die Epoche Sturm und Drang: starke Gefühle und Leidenschaft.

Auch andere Völker verfassten Werke über solche Themen. Für ein geliebtes Mädchen kommt ihr Verlobte oder Bruder als der Tote aus dem Grab.

Diese Fabeln befinden sich in vielen europäischen Ländern, besonders bei allen Slawen.

Das serbische Lied erzählt von totem Jovan, der mit dem Totenpferd für seine Schwester Jelica reitet. Die Slowaken erzählen, dass ein Mädchen ihren toten Liebling herbeirufte, indem sie im Brei den Totenkopf kochte und dieser beim Sieden die Stimme erstellte. Das bretonische Lied schildert einen jungen Mann, der fallend in der Schlacht, die nächste Nacht für seine unglückliche Schwester Gvennolaik kommt und entledigt ihr jenseits. In der russischen Poesie verarbeitete dieses Thema Poet Žukovskij. Die russische Sage, gleich wie die tschechische Sage und das schottische Nationallied beschreibt auch den toten Wilhelm, der für seine liebe Margareta kommt.⁷¹

Verwandt zu diesen Themen sind auch die Gerüchte von Blutsaugern und Werwölfen, die nicht nur typisch für die slawischen Nationen, sondern auch für die Europäischen sind.

Es gibt eine bewundernswerte Breite der gleichen Sage unter den Völkern, voneinander örtlich und sprachlich entfernt, die offenbar auf ihre alte Herkunft deutet.

Bürger verfasste die Lenore mit Eifer und ästhetischer Sorgfalt. Auch die Derbheit, die in seinem Werk populär wurde, ist hier stark vertreten.⁷²

71 s. Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*.

72 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

4.3. Der Inhalt

Die Handlung spielt sich im Siebenjährigen Krieg ab.

Lenore ist eine junge Frau, die auf ihren Verlobten wartet. Dieser kämpfte in der Prager Schlacht und Lenore hatte von ihm keine Nachricht bekommen. Der Krieg wurde ausgekämpft und die Soldaten kehrten heim, Wilhelm war jedoch nicht dabei.

Lenores Mutter versucht sie zu beruhigen und erinnert sie an Gott. Lenore zweifelt jedoch an diesen und kann sich nicht ihr weiteres Schicksal ohne ihren geliebten Wilhelm vorstellen. Die Mutter bemüht sich die Tochter zu überzeugen, dass sie es schlecht macht, wenn sie sich gegen Gott wendet. Sie weist darauf hin, dass sich Wilhelm eine andere Braut finden könnte, und Lenore soll sich damit nicht quälen. Sie solle an ihn einfach nicht mehr denken.

Lenore glaubt jedoch, dass Wilhelm tot ist und will zu ihm. So sehr liebt sie ihn, dass sie sich das Leben ohne ihren Liebling nicht vorstellen kann.

Plötzlich kommt Wilhelm in der Nacht zu ihr und sie erkennt nicht, dass er der Tote ist. Er sagt, von Böhmen zu kommen und sie ins Brautbett noch vor Mitternacht zurück mitnehmen zu wollen. Lenore wird überzeugt und reitet mit ihrem Verlobten durch die Nacht zum Friedhof. Sie nimmt beim Ritt nur Wilhelm wahr und beachtet die Geschehnisse und Anspielungen auf den Tod nicht. Sie denkt so sehr an die Hochzeitsnacht, dass sie nichts anderes, als ihren Verlobten wahrnimmt, obwohl er der Tod (der Sensemann) ist.

Die Ballade ist unfertig, es ist nicht ganz klar, was ist Lenore eigentlich passiert. Das Gedicht endet mit dem Aufruf: die Menschen sollen demütig sein und nicht über Gott schimpfen.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz
Rundum herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz
Und heulten diese Weise:
“Geduld! Geduld! Wenn’s Herz auch bricht!
Mit Gottes Allmacht hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig!“⁷³

73 Bürger, Gottfried August. *Gedichte. Gottfried August Bürger’s sämtliche Werke*. Neue Original-

In der Ballade wird vor allem die Abkehr vom Glauben kritisiert. Lenore wandte sich vom Glauben ab und ihrer Ungläubigkeit zufolge kam ihr Verlobte in Gestalt des Todes zu ihr. Die Botschaft ist eindeutig: Gott soll man lieber nie verspotten.⁷⁴

Die Ballade endet also schlecht, Wilhelm nimmt Lenore in seinen Sarg, ihr Hochzeitsbett, und bringt sie ins Totenreich mit. Lenore wird für ihre Lästerung damit bestraft und stirbt. Für ihre Reue ist schon zu spät, ihre Seele bezahlte für ihre Sünde.

Lenore befindet sich in einer Situation, die viele junge Frauen des 18. Jahrhunderts erlebten. Sie wurden bald Witwen, weil ihre Männer in den Kriegen fielen. Sie waren nicht nur sehr traurig, sondern oft fanden sie auch keine anderen Partner, zur finanziellen Unterstützung ihrer Kinder.⁷⁵

Bei der Mehrheit der Volksballaden über Rückkehr des toten Bräutigams oder Bruders, der für sein geliebtes Mädchen oder seine geliebte Schwester kommt, spielt das Kriegsleiden seine Rolle.

Mit den unterschiedlichen Interpretationen, wie Kritik des Krieges und seinen Folgen, konnte Lenore auch das einfache Volk darstellen.

Es ist möglich, dass die Vollendung dem Autor gehobener vorkam, dass er nur ermüdete sie durchzuhalten, dass auch der Reim ihn gelegentlich zu dieser Beschneidung zwang. Übrigens entschied sich Bürger, dass die Leser selbst feststellen können, was wichtig ist, was sie bedenken sollen und damit auch, wie seine Ballade Lenore wahrscheinlich endete.⁷⁶

Ausgabe. Erster Band. Göttingen: Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung, 1844, S. 600. S. 64.

74 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

75 s. Arnim, Achim von, Brentano, Clemens. *Chlapcův kouzelný roh*.

76 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

4.4. Die Quellen

Wir wissen heute, dass Bürgers Behauptung, die *Lenore* sei original, unbestreitbar ist.

Zum Schreiben der *Lenore* regte ihn angeblich Gesang eines Bauernmädchens in der Nacht im Mondschein an. "Bürger hörte dieses Lied einmal in der Nacht im Nachbarzimmer singen."⁷⁷ Das Lied sollte vom hellen leuchtenden Mond und pfeilschnellem Ritt der Toten sein.

Das ursprüngliche Volkslied (zwei plattdeutsche Verse, die er gelegentlich bei einem niederdeutschen Märchen hörte) diente also Bürger als Vorlage.

Die Quellen der *Lenore*, wurden jedoch gründlich untersucht. Sie hingen mit einem ganz breiten Gebiet der indoeuropäischen Sagen zusammen, und traten auch bei den Slawen hervor.⁷⁸

Die im Sommer 1773 auch in Herders Übersetzung erschienene schottische Ballade von Percy *Sweet William's Ghost* (Der süße Geist von William) vom toten Wilhelm und Grete, lieh dem Bürger den Namen des Bräutigams und einzelne (nicht wenige) Nebenmotive dazu. "Für Ausdruck und Dialogführung ist die Percysche Ballade "Sweet William's Ghost", die Bürger aus Herders Ossian-Aufsatz in deutscher Übersetzung kennen lernte, Vorbild."⁷⁹

Seine entscheidende individuelle Leistung besteht jedoch darin, dass er mit den traditionellen Motiven in dem Geschehen seiner Ballade eine viel tiefere und grundlegendere Dimension eröffnete. Bürger entlarvte die kirchlich-dogmatische Glaubenshaltung der Mutter, als sie der in ihrem Schmerz verzweifelnden Tochter Lenore Trost verleihen mochte und zeigte, wie alle Innigkeit Lenorens, die bisher Christus zukam, nun in unbedingter Liebe und Leidenschaft dem Geliebten, Wilhelm, gehörte.⁸⁰ Der geniale Aufbau also:

Die unübertreffliche Klangmalerei, die bewundernswerte Vergegenwärtigung des atemlosen Rittes, dessen rasende Hast an dem Vorbeifliegen von Anger und Heide, von Hügeln

77 Arnim, Achim von, Brentano, Clemens. *Chlapcův kouzelný roh*. Přeložil Jindřich Pokorný.

Praha: Odeon, 1980, S. 312. „Bürger slyšel tuto píseň zpívat jednou za noci v sousední světnici.“ S. 276.

78 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

79 Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*. München: C. H. Beck, 1988, s. 96. S. 52.

80 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

und Bäumen, Städten und Dörfern, schließlich des Himmels mit Mond und Sternen herrlich veranschaulicht wird, die meisterhaft abgetönten Antworten Lenorens, die von furchtsamer Vertraulichkeit zu wachsender Angst und am Ende zu stöhnender Verzweiflung sich aufsteigen, auch der kecke Kunstgriff, die gespenstische Szene durch örtliche und zeitliche Bestimmung mit der unmittelbaren Gegenwart unheimlich zu verknüpfen: - alles das gehört dem Dichter allein, und so bleibt "Lenore" immer Bürgers Kleinod [...] ⁸¹

Primäre Anregung für Bürger wurde einfach das plattdeutsche Lied, von welchem er sich nur kurze Abrisse merkte, wie die Schwierigkeiten bei Prag – eine von den Schlachten des Siebenjährigen Krieges am 6. Mai 1757, in dem Friedrich II (Bedřich II) die Truppen Maria Theresias (Marie Terezie) übermannte.

Bürger schöpfte aus der bekannten Tradition und seine besondere Kunst besteht darin, diese überall bekannte Vorlage in der Gattung der Ballade so lebendig zu machen, dass sie wieder Interesse bei den Lesern und Hörern hervorruft.

Bode unterzog die Lenore einer kritischen Analyse und stellte fest, dass diese nicht aus demselben entstand wie die Balladen aus Schlesien und südlichem und mittlerem Deutschland, auch wenn man sie am Anfang und am Ende mit sonst nachgewiesenen Volksliedern vergleichen kann. Bode bestimmte, dass es entweder um die Umdichtung Bürgers Ballade, oder um eigene dichterische Bildung geht. Im Falle der Lenore ist kein eindeutiger Schluss möglich. ⁸²

4.5. Anklang bei der Öffentlichkeit

Bürger selbst war von seiner eigenen Leistung überrascht. Manche Zeitgenossen waren jedoch von *Lenore* nicht begeistert, sie missverstanden sie und fanden dieses Werk seelenlos, pöbelhaft und phantastisch.

Das Vorbild der Volkstümlichkeit war für Bürger nicht nur das Volkslied, sondern auch die Bibel von Luther und die evangelischen Kirchengesänge.

81 Bürger, Gottfried August. *Bürgers Gedichte*. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Herausgegeben von Arnold G. Berger. Leipzig: Bibliographisches Institut, 19... S. 520. S. 25.

82 Arnim, Achim von, Brentano, Clemens. *Chlapcův kouzelný roh*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Odeon, 1980, S. 312. „Bode podrobil Lenoru kritickému rozboru a musel konstatovat, že nevyrostla z téhož podloží jako balady ze Slezska, jižního a středního Německa, i když na začátku a konci ji lze srovnat s jinak doloženými lidovými písněmi. Usoudil, že jde buď o přebásnění Bürgerovy balady, nebo o vlastní básnickou tvorbu odesílatelky. V případě Lenory nelze dojít k jednoznačnému závěru.“ S. 301.

In der Reihe der aktualisierten Zitierung aus der Bibel und den geistlichen Liedern in *Lenore* sahen jedoch die Lutheraner das Verhöhnern des Christentums und den Missbrauch von den biblischen Ausdrücken und der Lehre. Die Wiener Zensur nahm sogar auf Grund Lenores den ganzen Jahrgang des Musenalmanachs in Beschlag, obwohl Bürger kein Gottesleugner war.

So wird die Bedeutung des religiösen Protestes in Bürgers Dichtungen erst dann offenbar, wenn dieser Protest als eine für diese Epoche typische Form der Auflehnung gegen die Gesellschaft erkannt wird und damit als ein Beitrag zur ideologischen Vorbereitung der bürgerlichen Revolution.⁸³

Die *Lenore* beweist, dass Bürger die Forderung nach dem nationalen und temporären Gehalt der Dichtung aufstellte. Seine Ballade konnte einen ähnlich nationalen, über die mittleren Stände hinausreichenden Publikumserfolg haben, wie Goethes *Werther*.⁸⁴

In der *Lenore* ist der Zusammenhang der religiösen Frage mit den Problemen des gesamten menschlichen Daseins sichtbar, wie in keinem anderen Gedicht von Bürger.

83 Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger: Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*. Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. S. 173.

84 s. Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*.

4.6. Vergleich zum Blumenstrauß (Brauthehd) von Karel Jaromír Erben

4. 6. 1. Tschechische Literatur

Die tschechische Literatur nutzte viele Anregungen und Eingebungen von Bürger. Mindestens ein halbes Jahrhundert war dieser Autor für die Anfänge tschechischer moderner Poesie, als einer von den Orientierungspunkten ihrer Entwicklung, verantwortlich. *Das Brauthehd* von Karel Jaromír Erben konnte man für einen gleichwertigen poetischen Akt mit der deutschen Vorlage *Lenore* von Gottfried August Bürger halten.

Die ersten Dichter, die sich mit den tschechischen Versen in den 80. Jahren des 18. Jahrhunderts beschäftigten, komponierten öfters nach dem Vorbild Bürgers, z. B. der Verein Václav Tháms. Man versuchte, ihn zu übersetzen und nachzubilden, wie z. B. Šebestián Hněvkovský oder Josef Jungmann, der großartig seine Sonette übersetzte.⁸⁵

Als der tschechische Vers kräftiger wurde, um die technischen Schwierigkeiten der Poetik von Bürger zu überwinden, vertiefte sich auch die Auffassung ihrer inhaltlichen Qualität, besonders ihrer Volkstümlichkeit.

4. 6. 2. Das Brauthehd von Erben

Diese Sage wird in Tschechien doppeldeutig, auf wesentlich unterschiedlicher Weise, erzählt. Es gibt Überreste der Volkslieder, mit denen sie in Tschechien gesungen wurde. In einer von diesen reizt der Tote ein Mädchen an, damit sie mit ihm geht. Gerüchte und Volkslieder erzählen vom Toten, wie er aus dem Grab aufsteht und für ein Mädchen schwärmt, das er zu Lebzeiten liebte.

Die einzige Gedichtsammlung von Karel Jaromír Erben erschien zum erstenmal im Jahr 1853 in Prag, im Jaroslav Pospíšil Verlag, mit dem Titel *Der Blumenstrauß aus den Volkssagen. Von Karel Jaromír Erben*. Diese bekräftigte, zusammen mit der *Großmutter* von Božena Němcová, das Volksbewusstsein und gemeinsam wurden diese zwei der teuersten literarischen Werke der zeitgenössischen und auch der nächsten Generationen.⁸⁶

85 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

86 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

Die Entstehungsgeschichte *Des Blumenstrauß* von Erben ist zwanzig Jahre alt. Die Literaturhistoriker stellten fest, welche Spuren in diesem Werk die Romantik, der Klassizismus und der Biedermeierstil hinterließen, welche Wirkung die europäische Balladendichtung (Bürger, Goethe) und die literarischen Vorgänger und die tschechischen Zeitgenossen (Čelakovský, Mácha) darauf hatten, und auch was für eine Beziehung zwischen Erbens Wissenschafts-, hauptsächlich Folklorenarbeit, und dem Dichtwerk herrschte. Vor allem, wie Erben mit seinem *Blumenstrauß* zur Tradition der tschechischen Literatur beitrug.⁸⁷

Für die Mehrheit des Lesepublikums war Erben vor allem Dichter, Verfasser von *Blumenstrauß* oder Märchendichter. Er war jedoch auch Wissenschaftler.

Weder den Dichter, noch den Wissenschaftler verleugnete er in sich und zum *Blumenstrauß* fügte er fachkundige Anmerkungen bei. Damit man es besser verstehen könne, sollte man sowohl etwas von der ganzen Arbeit des Verfassers, als auch etwas von seinen Lebensschicksalen wissen.

Karel Jaromír Erben, am 7. November 1811 im Städtchen Miletín in Podkrkonoší geboren, wo er noch den altväterlichen Orden lebte, vermischte den Religionsglauben mit dem Glauben an gute und böse übernatürliche Wesen. Da bewahrten sich noch alte Gewohnheiten und man glaubte an alte Bauernregeln. Wo schwere Arbeit, und Elend waren, wurde mit dem Liedersingen und den Märchen- und Gerüchtenerzählungen alles erträglicher, und nach Tradition der Schriftkunst lebendiger.⁸⁸

Der Vater von Erben kam auch aus der Schreiberherkunft. Die Mutter stammte aus einer musikalischen Lehrerfamilie. Die Musikbegabung erbte er von ihr (Bürger war auch der Mutter ähnlicher und erbte ihre Eigenschaften und Begabung).

Karel, der immer kränkliche und einzig überlebende Sohn, setzte sich später zu seinem Vornamen noch den Namen Jaromír bei, wie es in der Renaissance bei den patriotischen Schriftstellern gewöhnlich war.⁸⁹

Krank und für die körperliche Arbeit zu schwach besuchte er das Gymnasium in Hradec Králové, zur Zeit verdeutschte Stadt mit alter Kulturtradition (auch seine ersten Dichterversuche wurden auf Deutsch geschrieben). Beherrschenden Einfluss auf ihn hatte Prag, die Hauptstadt von Tschechien, wo Erben Philosophie und Jura studierte (er

87 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

88 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

89 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

absolvierte das gleiche Studium wie Bürger). Dieser Stadt blieb er sein ganzes Leben treu.⁹⁰

Wie die meisten armen Studenten verdiente er sich mit Gelegenheitsarbeiten ein Geld hinzu und lehrte außerdem Musik. In Prag befreundete er sich mit jungen Literaten, meist begeisterten Revolutionären, die außer in Österreich in fast ganz Europa lebten (Karel Hynek Mácha, Josef Kajetán Tyl usw.). Er hatte lebenslange Freundschaft mit František Palacký, der für ihn bei schwerer Arbeitssuche hilfsreich wurde und auf ihn auch Einfluss mit seinen politischen Meinungen hatte.⁹¹

Seine Arbeit verband er mit der Sammlung von Volksliteratur. Seine musikalische Begabung ermöglichte ihm beim Liedersammeln auch die Melodie zu notieren.

Diese Arbeit setzte er fort und die Ergebnisse verarbeitete er auch als er Assistent im Museum und schließlich Archivar der Stadt Prag war. Für solchen Literaturhistoriker und Ethnographen sowohl in der Heimat als auch hinter den Grenzen bekannt und geschätzt, war das der erste Beruf, der ihn und seine Familie materiell besorgte.⁹²

Erben war Mitglied und Mitarbeiter, oft auch Mitbegründer von vielen Veranstaltungen und Vereinen, wie z. B. Der Schall (Hlahol). Sein Leben war ganz mit Arbeit erfüllt. Er führte die Sprachenrevision, von fachkundigen, vor allem juristischen Schriften und der Belletristik aus.

Erben machte, wie Bürger, Übersetzungen der Dramen von Shakespeare. Er publizierte alte tschechische Denkmäler (*Der Irrgarten* von Komenský u.a.) und übersetzte aus Russisch, Deutsch und Serbisch.⁹³

Karel Jaromír Erben starb am 21. November 1870 in Prag.

Über die ehemaligen Sammler hinaus, erfasste Erben die Worte von Liedern mit Melodie. Er war überzeugt, dass beim Volk die Melodie den Basen vorbeugte oder mit denen gleichzeitig entstand.

Erben machte auch auf die Liedervariationen aufmerksam. Er bildete sowohl aus mehrfachen Erzählungen ein Märchen von hoher Kunstqualität, als auch aus Volksgerüchten und Liedern, Gedichte mit stark ästhetischem und ideologischem

90 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

91 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

92 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

93 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

Effekt.⁹⁴

Die beste Art solcher poetischen Verarbeitungen war für ihn die Ballade, die vom Volk abstammte und am besten den mythischen Hinweis der alten Vorfahren festhielt. Diese wurde überdies Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in den Fremdliteraturen beliebt - in der englischen, deutschen, polnischen und Bürger bevorzugte sie auch.⁹⁵

Die lyrisch-epische Form gefiel ihm auch dadurch, dass er in ihr sowohl reiche mythologische Kenntnisse durchsetzen, als auch seine eigene Meinung über das Leben und einseitiger Empfindungen, manchmal mit zahlreichen Symbolen kundtun konnte. In diesem Sinne verfasste Bürger seine *Lenore* auch.⁹⁶

Der Sinn der Sammlung *Blumenstrauß* ist wieder in einfachen Gerüchten verfasst, die den gespeicherten mythologischen Hinweis der Vorfahren beleben soll. Enge Verbindung mit der Natur, der abwechselnde Zyklus und gesetzte Gebräuche von den Jahreszeiten begleitet, sind typisch für dieses Werk.

Mit diesem Hinweis trat Erben zum Lebensbegreifen als zur Gabe vom Schicksal.

“Aus der Unerbittlichkeit des Schicksals jedoch hervorgeht, dass es vergeblich ist, sich ihm zu wehren; dass es nicht empfohlen ist, den Schleier aufzudecken, hinter dem sich verbirgt; auffassen zu wollen und die geheimnisvolle und mit dem Verstand unglaubliche Mächte erkennen, mit denen das Schicksal herrscht.“⁹⁷

Die Romantik verstärkte in Erben nur das, was er vom Mythenstudium kannte und was er sich allein von zu Hause aus beigebracht hatte. “Die Ballade ermöglichte künstlerisch auch das anwenden, was in der Mythologie der primitiven Naturvölker den Bestandteil ihrer Vorstellungen von der Welt bildet.“⁹⁸ Nicht nur übernatürliche Wesen, sondern auch die Natur selbst, die Lebewesen und Vegetation, hat in der Mythologie und in den Balladen von Erben ihre Stelle und es wurde ihm ermöglicht, diese als Symbole zu nutzen.

94 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

95 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

96 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

97 Erben, Karel Jaromír. *Kytice*. Praha: Odeon, 1988, s. 174. „Z neúprosnosti osudu však vyplývá, že je marné se mu bránit, že není radno odhalit závoj, za nímž se skrývá, chtít pochopit a poznat tajemné a rozumem nepochopitelné síly, kterými vládne.“ S. 170.

98 Erben, Karel Jaromír. *Kytice*. Praha: Odeon, 1988, s. 174. „Balada umožňovala umělecky využít i toho, co v mytologii primitivních přírodních národů tvoří součást jejich představ o světě.“ S. 170.

Gleich das einleitende Gedicht *Blumenstrauß* verrät, dass die Mutter und ihre Beziehung zu den Kindern als Stammhalterin, die in der Fabelzeit an der Spitze stand, in der Sammlung vorherrschend wird.

Fast in jedem Gedicht ist der Mittelpunkt der Handlung eine Frau.

Trotz der Macht über einen Menschen, die die dunklen zur Zerstörung führenden Mächte ausüben, ist das Leben in Erbens Ballade unzerstörbar.

In der Natur, und somit auch im Menschenleben, herrscht eine feste Ordnung, die in der Güte und Gerechtigkeit entlohnt wird und Boshaftigkeit und Verstoß bestraft. Manchmal passiert es nur vorläufig, wie beim Mädchen im *Brauthemd*.

“Ganze Natur ist beim Nachtlauf des Toten beteiligt: der Wind tobt, die Hunde und wilde Hündinnen bellen [...]“⁹⁹

Eine vollkommene Verschmelzung eines Menschen mit der Natur deutet auf Motive hin, die in den Balladen häufig vorkommen, jedoch nur als Kulisse der Handlung. Bei Erben tritt die Natur in die Handlung ein. Durch diese noch frühe Bewußtseinsstufe ist auch die Darstellung der Natur in der *Lenore* gekennzeichnet.¹⁰⁰

Im letzten Vers des *Brauthemdes* eröffnet sich, sowie bei Bürger, dass nach Schuld und Sünde, die man begeht, es durchaus möglich ist, mit der Umkehrung zum christlichen Gott sich mit Reue zu erlösen.

Die Erhörung ihrer Gebete hat grausame Folge: der Geliebte, um den das Mädchen wirbt, kommt zwar zu ihr zurück, nicht jedoch lebendig, sondern als Toter nach ihrem Leben strebend. Gleiche Handlung ist sowohl im *Brauthemd*, als auch in der *Lenore* zu finden. Beide Balladen enden jedoch anders.

Bei Erben rettet Madonna das Mädchen nach ihrer Bitte um die Verzeihung und das Vertrauen in sie. Bei Bürger bereut das Mädchen nicht, deswegen kann man ihr nicht mehr helfen.

Obwohl Erben den Heidenmythen verfallen war, verleugnete er auch die sittliche Erziehung der Kirche nicht. Im Christentum entstanden ebenso die Mythen (wie z. B. das Öffnen der Felsen mit Schätzen in den christlichen Feiertagen).

Die Balladenbildung, vom verdichteten Drama oder der Tragödie in Versen,

99 Erben, Karel Jaromír. *Kytice*. Praha: Odeon, 1988, s. 174. „Celá příroda je účastna při nočním běhu umrlce: vítr burácí, psi a divoké feny štěkají [...]“ S. 170.

100 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

entsprach auch der Bildungsart von Erben und seiner Poetik. In den Volksliedern erkannte er Wirkung kurzgefasster Ausdrücke, die Zweigesprächefunktion, das Rhythmus-, Refrain-, Reimen- und Assonanzenspiel, den Symboleneffekt und die Kunst wirtschaftlicher Landschaftsmalerei. Das alles konnte Erben meisterhaft auch im *Blumenstrauß* anwenden.¹⁰¹

Das *Brauthemd* ist (wie *Lenore*) auf dem Dialog aufgebaut. Erben benutzte die einzigartige Versenwiederholung, die in mündlicher Liederüberlieferung hervorgerufene Idee betont, oder im Gedächtnis halten soll. Beim Bürger ist die Gedichtform auffallend ähnlich.

Im *Brauthemd* sind es Verse, die mehrmals in derselben Fassungen oder mit kleinen Abwandlungen zurückkehren. Am häufigsten kehren sie dreimal wieder. Dreifache Wiederholung setzte Erben auch bei der Motiveneinordnung ein. Zum Beispiel dreimal nimmt der Tote dem Mädchen eine Sache aus den Händen, die sie sich mitnahm. Die Dreieinigkeit erschien auch beim Bau von Reimen. Die schicksalhafte magische Nummer Drei, die von alten Mythen auch in die christliche Symbolik übergang (heilige Dreieinigkeit, heilige drei Könige), kannte Erben wohl von den Märchen (drei goldene Haare, drei Wünsche, drei Schicksalsgöttinnen) und von den tschechischen, mährischen und slowakischen Volksliedern.¹⁰²

Die Wiederholung diente für Erben auch zur Ersetzung längerer Darlegungen, um die Handlungsdauer anzudeuten und so die Gefühlsbeziehung zu verstärken. Ähnlich wie in den Volksliedern nutzte Erben die Wortwiederholung am Anfang der Versen auch im *Brauthemd* – anaphorische Wendungen.¹⁰³

Karel Jaromír Erben konnte sowohl drei Reime, als auch einen Moment der enttäuschten Erwartung nützen, indem er in die Strophe, in der man den Reim erwartete, keinen gegeben hatte. Aus der volkstümlichen Poesie kannte und horchte er auch auf die Änderungen und Unregelmäßigkeiten von Rhythmus und spiegelte seinen Widerhall in den Gedichten von *Blumenstrauß* wider.

In welchem Rhythmus diese Gedichtensammlung geschrieben wurde, weiß man bis heute nicht, was ein Teil ihres Zauber ausmacht. Das Versmaß seiner Gedichte ist

101 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

102 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

103 s. Erben, Karel Jaromír. *Kytice*.

keine Stereotypie, der Autor lässt dem Lesepublikum den Willen, wie welcher Vers aufzufassen. Ob daktylotrochäisch, trochäisch oder jambisch. Auch das fügte dem *Blumenstrauß* ständige Frische hinzu, sowie ihre Sprache, die näher der Volkssprache als der strengen Hochsprache ist.

Der *Blumenstrauß* von Erben unterliegt der Zeit nicht, so gut ist sie verarbeitet.

Karel Jaromír Erben kannte vor dem Schreiben der Ballade *Das Brautheind* sowohl *Die Flucht* von Mickiewicz, als auch *Lenore* von Bürger in der Übersetzung von Jungmann *Des Knaben Wunderhorn*. Václav Tille in *Der Liste tschechischen Märchen* erfasste insgesamt 15 Märchenerzählungen aus allen Winden Böhmen und Mähren vom Rückkehr des toten Bräutigams.¹⁰⁴

Erben war ein Reimmeister in Tschechien, wie Bürger in Deutschland.

104 Arnim, Achim von, Brentano, Clemens. *Chlapcův kouzelný roh*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Odeon, 1980, S. 312. „Karel Jaromír Erben před napsáním balady Svatební košile znal jak Mickiewiczův Útěk, tak i Bürgerovu Lenoru v Jungmannově překladu Chlapcův kouzelný roh. Václav Tille v *Soupisu českých pohádek* zaregistroval celkem 15 pohádkových vyprávění ze všech koutů Čech a Moravy o návratu mrtvého ženicha.“ S. 301.

5. Zusammenfassung

Lenore stellt ohne Zweifel Bürgers Höhepunkt dar. Als Begründer der ersten Ballade bewies er, dass diese von den späteren Autoren wieder aufgegriffen und umgestaltet wurde.

Wie Bürger selbst, der viel verfasste und übersetzte und sich dann zu seiner *Lenore* von anderen Verfassungen inspirierte, schrieben auch andere Autoren, wie Johann Wolfgang von Goethe oder der tschechische Schriftsteller Karel Jaromír Erben sehr ähnlich.

Goethe hatte ähnliche Weltansicht und Ziele beim Schreiben wie Bürger. Er hebt in seinen Werken Natur, Gesellschaft und Volk hervor.

Friedrich Schiller schrieb dagegen ganz anders und seine Meinungen standen den Meinungen Bürgers entgegen.

Karel Jaromír Erben verfasste seine Ballade *Das Brauthemd* fast gleich wie Bürger seine *Lenore*, nicht nur in demselben Augenblick der Geschichte, sondern auch was den Glauben betrifft.

Der Schluss bei beiden Gedichten war jedoch ganz unterschiedlich - beim Erben endete es gut (die Geliebte rettete sich mit ihrer Sühne), beim Bürger schlecht (die Geliebte bereute ihre Schuld nicht und hörte auf, an Gott zu glauben – hier steht die Problematik der ketzerischen Soldatenbraut im Vordergrund, weil die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges zur Zeitspanne der *Lenore* führten).

“Bürger wurde in seiner Zeit durch die Lenoren-Ballade berühmt, und auch weiterhin blieb vor allem die Balladendichtung mit seinem Namen verknüpft, mochten auch seine Lieder und der *Münchhausen* ein übriges zur Befestigung seines Rufes als volkstümlichster deutscher Dichter getan haben.“¹⁰⁵

So lebt auch sein *Münchhausen* bis in die Gegenwart in vielfältiger Weise weiter und findet selbständige literarische Umgestaltungen.

Auch die Leser, die nicht mit den Gegebenheiten des 18. Jahrhunderts vertraut sind, lesen ihn nämlich mit Vergnügen, weil die Themen überzeitlich sind und in jeder Zeit als Satire auf menschliches Verhalten wirken.

105 Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*. Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. S. 157.

6. Nachwort

Auch in der heutigen hastigen Zeit finden die poetischen Werke von Bürger, die auf große menschliche Gefühle und moralische Probleme hindeuten, besonders seine berühmte in verschiedenen Sprachen verfasste *Lenore*, ihre Leser. “[...] Ballade *Lenore* ist lebendig geblieben und stets als große, schöpferische Leistung anerkannt worden.“¹⁰⁶

Mit meiner Arbeit wollte ich den Lesern darlegen, dass Literatur nie veraltet ist. Nicht nur die Balladen und andere Werke von Bürger, sondern auch andere Verfassungen von seinen Zeitgenossen, wie Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe. Diese sind immer noch lesbar und interessant und jeder findet hier etwas für sich selbst.

Sowohl in der deutschen Literatur, als auch über den Grenzen kann man die monumentalen Werke finden, die entweder sehr ähnlich oder ganz verschieden verfasst wurden. Und solche monumentalen Werke werden auch für die Nachfolger von Generation zu Generation bewahrt.

106 Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik.* Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. S. 170.

Quellennachweis

Die Primärliteratur:

Bürger, Gottfried August. *Balady*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury a umění, 1964, s. 132. Zit. N. 28, S. 17; Zit. N. 66, S. 29.

Bürger, Gottfried August. *Bürgers Gedichte*. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Herausgegeben von Arnold G. Berger. Leipzig: Bibliographisches Institut, 19.., S. 520. Zit. N. 17, S. 14; Zit. N. 61, S. 27; Zit. N. 81, S. 35.

Bürger, Gottfried August. *Bürgers Lenore als Volkslied*. Vorgelegt von Friedrich Gundolf. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1930, S. 21.

Bürger, Gottfried August. *Gedichte. Gottfried August Bürger's sämtliche Werke*. Neue Original-Ausgabe. Erster Band. Göttingen: Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung, 1844, S. 600. Zit. N. 73, S. 32.

Bürger, G. A. *Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt*. Leipzig: Im Insel Verlag, 1923, S. 185. Zit. N. 19, S. 14; Zit. N. 38, S. 20; Zit. N. 40, S. 20.

Bürger, Gottfried August. *Münchhausen erzählt. Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt*. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1983, S. 104. Zit. N. 32, S. 18; Zit. N. 33, S. 19; Zit. N. 34, S. 19; Zit. N. 36, S. 19; Zit. N. 63, S. 28.

Erben, Karel Jaromír. *Kytice*. Praha: Odeon, 1988, s. 174. Zit. N. 95, S. 40; Zit. N. 97, S. 40; Zit. N. 98, S. 40; Zit. N. 99, S. 41.

Goethe, Johann Wolfgang von. *Balady*. Přeložil Otokar Fischer. Praha: Odeon, 1976, s. 202. Zit. N. 52, S. 24.

Schiller, Friedrich. *Balady*. Přeložil Jaroslav Vaněk. Havlíčkův Brod: Literární čajovna Suzanne Renaud, 2005, s. 144.

Die Sekundärliteratur:

Arnim, Achim von. *Des Knaben Wunderhorn – alte deutsche Lieder*. Erster Theil. Gesammelt von Ludw. und Clemens Brentano. Mit Einleitung und Anmerkungen von Robert Boxberger. Berlin: Gustav Hempel, 18.., S. 575. Zit. N. 1, S. 8; Zit. N. 2, S. 9; Zit. N. 8, S. 11.

Arnim, Achim von, Brentano, Clemens. *Chlapcův kouzelný roh*. Přeložil Jindřich Pokorný. Praha: Odeon, 1980, s. 312. Zit. N. 77, S. 34; Zit. N. 82, S. 35; Zit. N. 104, S. 43.

Das große Balladenbuch. Aus drei Jahrhunderten deutscher Dichtung. Herausgegeben von Karl Heinz Berger und Walter Püschel. Berlin: Verlag Neues Leben, 1965, S. 515.

Häntzschel, Günter. *Gottfried August Bürger*. München: C. H. Beck, 1988, s. 96. Zit. N. 79, S. 34.

Kaim-Kloock, Lore. *Gottfried August Bürger. Zum Problem der Volkstümlichkeit in der Lyrik*. Berlin: Rütten&Loening, 1963, S. 365. Zit. N. 26, S. 16; Zit. N. 64, S. 28; Zit. N. 83, S. 36; Zit. N. 105, S. 44; Zit. N. 106, S. 45.

Abb.1 *Gottfried August Bürger* [online]. [Zit. 30. April 2012]. Abrufbar unter:

<<http://www.zeno.org/Literatur/M/B%C3%BCrger,+Gottfried+August>>.

Abb.2 *Der Lügenbaron* [online]. [Zit. 30. April 2012]. Abrufbar unter:

<<http://elearn.hawk-hhg.de/projekte/100/pages/maerchenreich-holzminden/bodenwerder/bodenwerder-maerchensagen.php>>.

Abb.3 *Lenore* [online]. [Zit. 30. April 2012]. Abrufbar unter:

<<http://www.uta.edu/english/rosenberg/lenore>>.